

Welchen Nutzen man aus dem Spielen ziehen kann.

Gerhard ließ seinen Drachen steigen. Wilhelm vergnügte sich mit Seifenblasen. Seine Schwester Sophie sah mit aller Aufmerksamkeit seinem Treiben zu, als Amalie, eine ihrer gemeinsamen Freundinnen, sich behutsam näherte und den Seifenblasenmacher am Arme faßte.

„Habe ich dich überrascht, gelehrter Herr!“ sprach das Mädchen: „ist dieses eine Beschäftigung für einen Knaben, der bereits die lateinische Schule besucht?“

„Kennst du die Fabel von Esop?“ fragte Wilhelm mit einem schalkhaften Lächeln, indem er die Seifenblase, die an seinem Strohhalm hing, fallen ließ.

„Nein, was sagt diese Fabel?“

„Sie sagt, der Bogen dürfe nicht zu stark gespannt werden, sonst erschlaffe er und verliere seine Kraft.“

„Noch verstehe ich dich nicht, Wilhelm! denn Esop und seine Fabel ist mir eben so wenig bekannt, als ich weiß, was heute über ein Jahr geschehen wird.“

„Dann will ich dir eine nähere Erklärung geben, Amalie! wenn du anders Geduld hast, mich anzuhören.“

„Gerne,“ sagte das Mädchen. „Ich bin wirklich sehr neugierig, wie du das machen wirst um diesen Esop und sein Buch, mit deinen Seifenblasen, zur Entschuldigung deines Kinderspiels, in Anwendung zu bringen.“